

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mark Phillips und Bein, wenn man sich der aufregenden Mühe unterzieht, die Stationen des Aufblühens der Rose Anne abzuschreiten. Diesen Gefühls-Marathon brauchen wir nicht mehr zu absolvieren, wir alle haben alles gelesen, durften



teilhaben an den ersten Zeichen der Zuneigung, wir waren dabei, als Anne und Mark ausritten, als sie nicht mehr nur Blicke und Pferde, sondern gar Küsse tauschten, wir litten mit, als der schmutzige Dragoner-Offizier (da hat man's wieder – immer die Dragoner...) kürzlich nach Deutschland in Garnison ging, daß nun offensichtlich nicht mehr bloß Pläne, sondern, zu feierlichem Gebrauch am Osterfest, auch Verlobungsringe geschmiedet werden.

«Mit Neugier und Anteilnahme verfolgt die Welt die Liebesgeschichte von Englands Prinzessin Anne mit dem schneidigen Gardeleutnant Mark Phillips», weiß eine Illustrierte pauschal zu berichten. Und weiter:

«Sind Hellseher manchmal doch heller, als Zweifler glauben? Zum Jahreswechsel prophezeite der englische Hellseher und Astrologe Maurice Woodruff: «Prinzessin Anne wird sich 1973 verloben.» Das Geheimnis um den Namen des Glücklichen wollte der Seher freilich nicht lüften. Er beschränkte sich auf die Mitteilung, er beginne mit L, M oder R. Gläubige Anhänger des Propheten tippten daraufhin leichtfertig auf den in Annes Gesellschaft häufig gesichteten

Olympiareiter Richard Meade, 32, weil er gleich zwei dieser drei Initialen aufzuweisen hat.

Jetzt erwies sich, daß M offenbar tatsächlich der richtige Buchstabe ist. Allerdings steht hier M für Mark – Mark Phillips nämlich, einen 24jährigen Leutnant von Ihrer Majestät Gardedragonern.»

Wer nun glaubt, ich würde Hohn und Spott ausgießen über solch zaubrigem Geschehen, der irrt natürlich gewaltig.

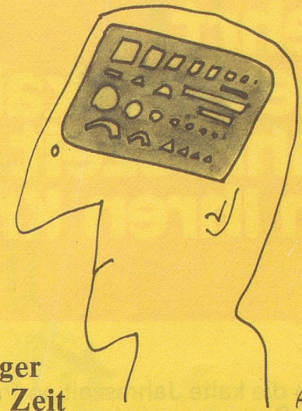
Der blanke Neid zerfrißt mich, weil es uns hierzulande noch nie vergönnt war, an einer ähnlich beglückenden einheimischen Romanze teilzuhaben. Immer müssen wir biedereren Schweizer Prominenten-Happiness importieren, haben wir geistigen Zoll zu entrichten für Produkte, hergestellt aus reiz- und geheimnisvollen Liebes-Aufkeimlingen. Nicht ein einziges Mal durfte ich bisher irgendwo lesen, daß eines Bundesrates holdes Töchterlein am Ziel eines Waffenlaufes den Schweiß von der Stirne eines bescheidenen Wachtmeisters gewischt habe, so liebevoll und mit einem so feinen Tüchlein, daß wohl kein Zweifel mehr darüber bestünde, die baldige Verlobung würde in einem hablichen Berner Landgasthof gefeiert werden.

Noch nie teilte man mir mit – und ich pflege Gesellschaftskolumnen mit ernsthafter Gründlichkeit zu studieren –, der Alleinerbe des umsatzstärksten Nahrungsmittelkonzerns habe vorgestern abend in einem rustikalen Schlemmerlokal mit dem internationalen erfolgreichen Mannequin Carla B. diniert und sei anschließend mit dem bildhübschen Mädchen, das sich aus einfachsten Verhältnissen (Vater: Streckenwärter bei der Vitznau-Rigi-Bahn) zum Modeatelier-Star hocharbeitete, bis zum frühen Morgen, Wange an Wange tanzend, in einer Pop-Diskotheek gesichtet worden. Höchstens ein Briefmarken-Phötel und eine Fünfzeilenmeldung nach vollzogener Trauung sind solche Love-Stories unserer verknorxten Presse wert, niemals dürfen wir von allem Anfang an dabei sein, atemlos verfolgen, wann, wo und wie die oder der Auserwählte den künftigen Schwiegereltern vorgestellt wird.

Ueber diese Informationslücke tröstet auch die Regelmäßigkeit nicht hinweg, mit der wir eben vermählte Sport-Heroen betrachten können, wie sie unter gekreuzten Skiern oder Hockeystöcken ihrer spalierbildenden Club-Kameraden vors Portal des Kirchleins treten.

Nun denn, aber eben: besser das englische Königshaus als gar nichts. So freue ich mich halt aufs Osterfest – und so bin ich im weiteren glücklich, daß nach der Anne immer noch der Prinz Charles im Romanzen-Hintergrund lauert.

Der Stoff, aus dem die Träume sind, geht noch lange nicht aus. Dazu ist Adel schließlich verpflichtet.



Max Rüeger
Verse zur Zeit

Die Schablone

Man legt sie aufs Papier, spitzt den Bleistift und fährt den ausgestanzten Figuren nach. Man nimmt sie vom Papier und die Striche gleichen haargenau der Vorlage. Man hört einen Satz, legt ihn auf die Zunge, spitzt den Mund und sagt die Worte den vorgesagten Worten nach. Und der Satz gleicht haargenau der Vorlage. Dann denkt man den Satz nachträglich einmal durch. Dazu nahm man sich vorher keine Zeit. Vielleicht paßt uns dieser Satz nun nicht mehr, und wir radieren die Striche aus, die wir der Schablone nachplapperten. Wir legen neue Worte auf die Goldwaage, spitzen das Hirn und fahren mit den neuen Worten unseren eigenen Gedanken nach. Es ist gut, wenn sich darnach die erste und die zweite Figur nicht in jedem Fall haargenau gleichen.

Galerie
Kupfergasse
Chur

Ausstellung
René Gilsi

24. Januar bis
24. Februar 1973